

# Ötztrooler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Ötztrooler Bote“

48. Jahrgang

Donnerstag, 31. Jänner 1980

Nummer 1

OSR Erwin Kolbitsch:

## Die bäuerlichen Besitzverhältnisse von Mautrei-Land zur Zeit der letzten Grundherren (1)

### Das Freistiftrecht

Die Revolution 1848 ermöglichte die Abhaltung des ersten Reichstages, auf dem der schlesische Bauernsohn Kudlich die Bauernbefreiung beantragte und die vollständige Ablösung der grundherrlichen Lasten forderte.

In den folgenden Jahrzehnten wurde dieses Gesetz auch in Mautrei in die Wirklichkeit umgesetzt. Freistift- und Erbleihgüter jeder Grundherrschaft, ob staatlich oder privat, wurden dadurch aller Abgaben erlöset. Das grundherrliche Verhältnis wurde gänzlich verworfen und damit neue Besitzverhältnisse geschaffen. Der bisherige Bewirtschafter des Gutes erhielt den Besitz zu vollem Eigentum. Damit war der Bauer auch wirtschaftlich frei geworden und konnte mit größtem Eifer an die Arbeit gehen.

Nun zu den Besitzverhältnissen in Mautrei-Land vor dieser Änderung. Es gab drei verschiedene Arten: Freieigene Güter, Lehen mit Erbanrecht und Freistiftgüter.

Mautrei-Land zählte im Jahre 1885 306 Häuser und 1757 Einwohner. Die folgende Darstellung, deren Unterlagen aus dem Oberförcher-Archiv im Schloß Bruck stammen, geben neben der Art des Besitzverhältnisses auch den letzten Grundherren an. Dabei beschränke ich mich nur auf jene Güter, die damals ein Feuerhaus besaßen.

**Rotte Berg** mit 36 Einwohnern: Freistiftgüter des Klosters Neustift bei Brixen: Niggler-Lagner, Stachler, Ober- und Unter-Liendler, Riepler, Inner- und Außerschmider. Freistiftgut der Pfarrkirche Virgen: Venner.

**Rotte Bichl** mit 102 Einwohnern: Freistiftgüter des Amtes W.Mautrei: Plattner, Simeter-Santner, Jakober, Hairathler, Hannser, Göhl, Garen-Plattenhäusl, Pungitzer, Hauptmann, Hirher, Schmolzer-Bichlhäusl, Bodengürtl, Galenza. Freistiftgüter des Pfarrwidums W.Mautrei: Ober- und Unterlasch. Freieigen: Gereith. Freistift der Nikolauskirche: Pettau.

**Rotte Prosegg** mit 82 Einwohnern: Freistiftgüter des Amtes W.Mautrei: Gimper, Brügglhäusl, Sturm, Ober-Prosegg, Peterer-Bschning, Bachinger, Ranacher Jaggler, Hainzer, Albrechter, Friedler, Schattner-Schlapper, Äußeres und Inneres Brüggerhäusl. Salzбургisches Beutellehen: Fröser. Diese waren nach Karl Maister ehemals Rittergüter, deren Lehensherr Fürst von Salzburg war. Da aber die Ritter die Güter nicht selbst bebauen wollten, belehnten sie

einen ihrer Dienstmännern mit dem Gut, wodurch dieses ein Beutellehen wurde (OHBl. 16, Jg.Nr. 16).

**Rotte Zedlach** mit 191 Einwohnern: Freistiftgüter des Amtes W.Mautrei: Außen-, Ober- und Untergasser, Langurbar, Inner- und Außen-Kuenzer, Außen- und Inner Barden, Ober- und Unter Kalser, Simeter, Strohmayer, Jester, Harpfer, Zabernig, Ober Ruggenthal. Freistiftgüter der Familie Lasser: Außen- und Inner Mortner, Anderler, Grandegger, Josef. Freistiftgüter des Pfarrwidums Virgen: Lukasser, Hannser, Veitler-Wilmer. Freistift des Welsberger Beneficiums: Gasslergut. Freistift des Rentamtes Lienz: Jaggler. Freistift des Franz Gartner Erbschmied W.Mautrei: Ober- und Unter Ortner. Freistift des Kollegialstiftes Friesach, Kärnten: Harpfergürtl. Lehen der Burggrafen zu Lienz: Häuser-Stefflergut. Salzбургisches Beutellehen: Unter Ruggenthal. Freieigen: Brüggler, Am Ort.

**Rotte Kaltenhaus** mit 66 Einwohnern: Freistiftgüter des Amtes W.Mautrei: Haslach, Wirthner. Freistiftgüter Lasser: Mayr, Spiegelburger, Lagnach. Freistiftgut des Pfarrwidums W.Mautrei: Kranelbitt. Freistiftgut der Albanskirche W.Mautrei: Stromitzen. Salzбургisches Beutellehen: Unterauen.

**Die Rotte Gatz** zählte 120 Einwohner: Freistiftgüter des Amtes W.Mautrei: Wurmig-Häusler, Ganz, Planken, Dendlhäusl-Tembl. Freistiftgüter des Mautreier Pfarrwidums: Inner- und Außen Rainer, Klabiner, Aigen, Mesner. Freistiftgut der Albanskirche: Fritzen. Freistiftgüter des Rentamtes Lienz: Lamprechter, Lexer, Niggler, Lukasser. Salzбургisches Beutellehen: Unter Ruggenthal.

**Rotte Glanz** mit 118 Einwohnern: Freistiftgüter des Amtes W.Mautrei: Maullehen-Maschgl, In der Lacken, Egger, Schmutzer (Vorher Freistift des Salzбургischen Domkapitels), Köfler, Simeter, Hannser,



Mautrei-Markt, Blick gegen das Tauerntal

Foto: H. Waschgl

Walzen, Lenzen, Tragen, Außer- und Inner Zampeng. Freistiftgüter Lasser: Ober- und Unter Rainer. Freistiftgut des salzb. Domkapitels: ein Teil des Gutes Plankenwald. Lehen der Burggrafen zu Lienz: Außer- und Inner Preißlab.

**Rotte Gruben** mit 46 Einwohnern: Freistiftgüter des Amtes W.Matrei: Schwager, Fuensch. Freistiftgut der Pfarrkirche W.Matrei: Plaschger. Freistiftgut des Spitals von W.Matrei: Bschinig. Freistiftgüter Lasser: Stampfer, Jöchler. Freistiftgut des Grafen Welsberg: Rasp-Mesnergut, auf Egge-Lassach. Freistiftgut des Dominikanerinnenklosters Lienz: Ranacher. Salzburgerisches Beutellehen: Bschorz, Landschützen Luntschet.

**Rotte Hinteregg** mit 14 Einwohnern: Freistiftgut des Pflanzwidsams Matrei: Staller. Lehen der Burggrafen zu Lienz: Hinteregg, Strefler, Balthausen, Außer- und Inner Keis.

**Rotte Hinterbrng** mit 18 Einwohnern: Freistift des Amtes W.Matrei: Bacher, Steiner, Kuenzer, Nudler, Brunner, Außer- und Inner Liendler, Michler, Wachtlechner, Hinterburg, Stroumayr. Freistift Lasser: Staudlehen. Freistift Widum W.Matrei: Außer und Inner Lantasegg.

**Rotte Huben** mit 73 Einwohnern. Freistift des Amtes W.Matrei: Gunt, Fria, Veitler, Blasen, Ober- und Unter Brunner, Falter, Unterhuben, Wohnfeld. Freistift Lasser: Fahl.

**Rotte Klauuz** mit 159 Einwohnern: Freistift des Amtes W.Matrei: Steig, Köll, Huber. Freistift des Matriei Pflanzwidsams: Pfäffenebner, Hinterkircher. Freistift der Albanskirche Matriei: Taxach, Kerschbaumer, Gan, Lazach. Freistift Lasser: Thaler, Ober- und Unter Steffer. Freistift des ehemaligen Karmeliterklosters in Lienz: Mater. Freistift (Andrä) Ranacher auf Klauuz: Stachler, Lippen. Freistift Klettenhammer W.Matrei: Huber. Freistift Lasser und Freistift Pfarrkirche Matriei: Ober Timthal. Salzburgerisches Beutellehen: Marheser, Kuenzer/Walzl. Ober- und Unter Egger, Ober Ritzach, Unter Timthal, Bintergüt

**Rotte Klausen** mit 49 Einwohnern: Freistift des Amtes W.Matrei: Gorgasser, Stocker, Unter- und Ober Tengg, Harpfer, Niggler/Köllengut. Salzburgerisches Beutellehen: Walzgut, Voglsang.

**Rotte Mattersberg** mit 141 Einwohnern: Freistift des Amtes W.Matrei: Brennerhausl, Lodenwalcker/Sagmeister, Oberschneider, Unterholzer, Häuserhausl. Freistift Lasser: Inner Schreckhuber, Am Fegg, Steig. Freistift Schloß Bruck, Obenfeld. Freistift Benefizium Welsberg/Laisten: Wohn. Freistift der Michaelskirche Lienz: Krass. Salzburgerisches Beutellehen: Unter Schneider, Pichl.

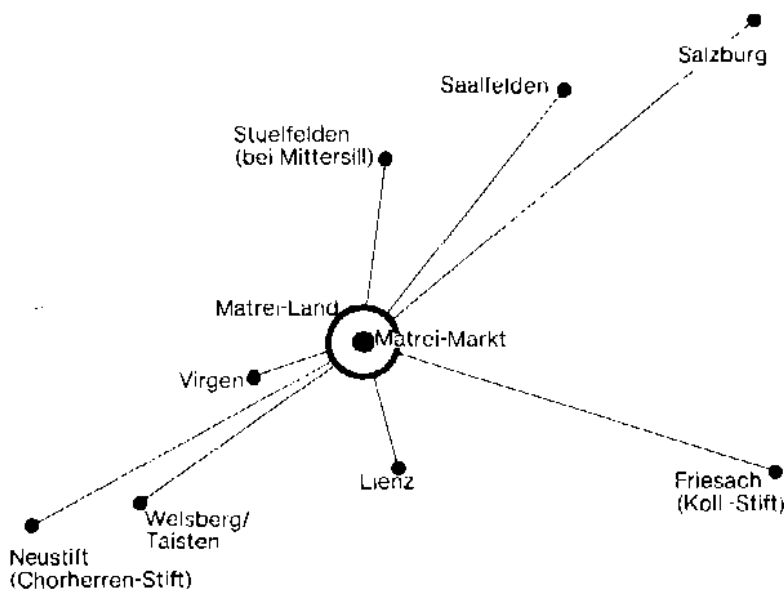
Langut zinst Bischofshofen. Inner Mattersberg: Erbrecht des Grafen Lodron, nun Mayerhofen, Gerichtsadvokat in Salzburg. Bichlfeld:  $\frac{2}{3}$  Salz. Beutellehen,  $\frac{1}{3}$  Lehen der Burggrafen zu Lienz. Freieigen: Schullhaus, Aigen/Außer Mattersberg, Oberholzer, Außer Schreckhuber. Freistift des Pflanzwidsams der Andreaskirche zu Lienz: Seeler

**Rotte Moos** mit 189 Einwohnern: Freistift des Amtes W.Matrei: Köllen, Außer Staller, Porzhäusl, Göblhuber, Schneider, Klausner, Wirt, Putzhuber, Moos, Göbllehen, Bodengut. Freistift Lasser: Ober-, Mitter- und Unter Lotersberger, Muhlbadl. Freistift der Michaelskirche Lienz: Veglitz. Salzburgerisches Beutellehen: Höfer, Bachlehen, Stremitzen. In der Au. Freistift der Andreaskirche Lienz: Ranach. Erbrecht des Kellerramtes Saalfelden: Inner Staller.

**Rotte Raueburg** mit 39 Einwohnern: Freistift des Amtes W.Matrei: Lackner, Taxach, Sagschneider, Landeck-Sag. Freistift Lasser: Unterrain, Unterwalden, Unterm Wald. Freistift Pflanzwidum W.Matrei: Friedler, Launsterer Lehen, Raueburg. Kellerramt Saalfelden zinst: Aßlah. Freieigen: Landeck Alpe.

**Rotte Schweinach** mit 27 Einwohnern: Freistift

## Sitz der letzten Grundherren von Matriei-Land



des Amtes W.Matrei: Bachzellegg, Stockunimer, Inner Schweinacher. Salzburgerisches Beutellehen: Außer Schweinacher. Freieigen: Am Mühlbach

**Rotte Stein** mit 48 Einwohnern: Freistift des Amtes W.Matrei: Hamzer, Christner, Bichler/Steiner. Freistift des Benefiziates Rahenstein in Virgen: Lublas.

**Rotte Schlas** mit 62 Einwohnern: Freistift des Amtes W.Matrei: Frois, Grangl, Porzer, Abrahamer, Banler, Zöier, Ranach, Laueudhausl/Bergergut, Hannserhäusl. Freistift der Albanskirche in Matriei: Tratten. Salzburgerisches Beutellehen: Zotten.

**Rotte Weiher** mit 137 Einwohnern: Freistift des Amtes W.Matrei: Apfalter, Feld, Weirer, Spolzer, Glatzer, Wallner, Rabenkopf/Harzler, Inner Brugger, Inner Harzler, Stößhäusl. Freistift Pflanzwidum W.Matrei: Wolsegg, Aichen. Freistift Lasser: Thüringer, Krüsgürl.

Nur ein kleiner Teil der Höfe von Matriei-Land war „Freieigen“ oder Lehen mit Erbaurecht. Die meisten Güter waren dem Freistiftrecht unterworfen.

Der Ursprung dieses Besitzrechtes dürfte nach Wopfner auf Verleihung von Grundstücken an Unfreie zu suchen sein und war ganz nach Willkür der Grundherren geregelt. Erst als eine Besserung der Rechte für Unfreie eintrat, wurde das Freistiftrecht ein Pachtrecht von einjähriger Dauer. Die Stiftsleute mußten alljährlich bei der „Stift“ erscheinen. Der Leihherr konnte nun das Leihgut nach Belieben mit einem anderen Baumann bestiften, dessen Nutzungsrecht wieder nach einem Jahr erlosch. Das Freistiftrecht in alter strenger Form gab dem Grundherrn freie Hand, den Zins alljährlich nach Gutdünken hinaufzuschrauben. Dies kommt auch in einer Urkunde des Klosters Neustift zum Ausdruck, daß dem Propst des Klosters als Grundherrn das Recht zusteht, alljährlich frei über die Leihgüter, die nicht erbliches Recht besitzen, zu verfügen.

Da jede gesetzliche Fixierung dieses Besitzverhältnisses fehlte, konnte der Grundherr bei wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen mit Leichtigkeit alle Vorteile gegenüber dem Freistifter zu dessen Schaden und Nachteil ausschöpfen. Freilich waren der Wechsel des Freistifters und die Erhöhung der Abgaben vom Angebot und von der Nachfrage von Arheitskräften abhängig. Besonders günstig für den Grundherrn war die Zeit des starken Bevölkerungszuwachses im 17. und 18. Jahrhundert.

Wenn die Baumannspflichten für das vergangene Jahr erfüllt waren, wurde den Stiftsleuten das Gut

in der Regel wieder auf 1 Jahr verliehen. Der Grundherr nahm dann stillschweigend den Stiftskreuzer an, womit die Fondauer des Leihverhältnisses für das kommende Jahr anerkannt wurde.

Erst in der Neuzeit kamen verständige Grundherren zur Erkenntnis, daß ein alljährlicher Wechsel des Baumanns der Bestandhaltung und Bestellung des Gutes abtuglich sei. Daher hieß der Freistifter gewöhnlich bis zu seinem Tode am Hof. Die Versammlung der Freistiftleute in der Stiftsdiene nun nach Einhöhung obiger Gewohnheit der grundherrlichen Gerichtsbarkeit und hatte auch über Baufrvel zu entscheiden.

Im 16. Jahrhundert wurde es vielfach üblich, daß der älteste Sohn des Verstorbenen das Leihgut erhielt. Der Sohn war ja am besten mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Hofes vertraut. Zur allgemeinen Anerkennung der Nachfolge von Töchtern kam es erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Mit dem Verzicht der jährlichen Abstiftung wurden die Ehrungen (Erbrechtsabgaben) bedeutend erhöht, da nun ein Besitzwechsel weniger oft stattfand. Sie betragen nach Karl Mayer, OHBl. 17. Jg., Nr.3, im Salzburgerischen, zu dem Matriei bis zum Jahre 1810 gehörte, 7 % des Gutswertes, in den tirolischen Gerichten 5 bis 15 %, je nach Verwandtschaftsgrad des Erben zum Erlasser. Der Sohn zahlte 5 %, die Tochter neben 5 % noch 10 %, und da nur der Mann der Tochter übernehmen konnte, noch einmal 5 %. Wollte also die Tochter das Gut behaupten, hatte sie 20 % des Gutswertes als Führung zu bezahlen. Wie konnte ein Freistifter, ohne Schulden zu machen, solche Summen aufbringen!

Mit Bezug auf die Höhe der Ehrungen berichtete Kreishauptmann Kern von Brunneck an das Gubernium: „Es muß in der Tat auch einem kaltblütigen Beamten bei der Ausübung seines Amtes das Herz bluten, wenn er das, was arbeitsame Eltern in 20, 30 Jahren im Schweiß ihres Angesichtes erspart und ihrem eigenen Lebensunterhalt kühnlich abgezogen haben, auf einmal ihren Kindern entziehen muß.“

Über die Reformen Kaiser Maximilians I. und der Kaiserin Maria Theresia, deren ausgezeichnete Gesetze im Bezirk Lienz leider keine Anwendung fanden, über die Reformansätze Kaiser Josephs II. für das Freistiftrecht, sowie über Klagen und Beschwerden der bäuerlichen Bevölkerung siehe OHBl. 1778, Nr. 6.

Fortsetzung folgt

Prof. Josef Astuer:

# Aus den Matriken des Pfarrers Valentin Fercher in Virgen

(1592 – 1616)

## Valentin Fercher,

geboren am 31. 1. 1556 in Mattrei, als Sohn des Johannes Fercher und der Cordula Staiuer. Er studierte zunächst in Salzburg, gab aber das begonnene Theologiestudium wieder auf und ehelichte die Catharina Pöllernin, von der er die Töchter Sara, Catharina und Cordula hatte. Im Jahr 1591 kam er als Pfleger auf das Schloß Kienburg und hat uns über die damaligen Verhältnisse dort genaue und interessante Aufzeichnungen hinterlassen.

Nach dem Tode seiner Frau setzte er das theologische Studium an der Universität Ingolstadt fort, wo er auch Griechisch und Hebräisch studierte. Nach den niederen Weihen erhielt er im Jahre 1592 Subdiakonat, Diakonat und Priesterweihe. Zunächst diente er als Hilfspriester in Mattrei und dann als Pfarrvikar in Lienz. Im Jahre 1595 wurde er Pfarrer in Virgen, was er in seinem Taufbuch vermerkte.

## Ferchers Matriken

enthalten eine Reihe von interessanten und mitteilenswerten Zusätzen. Schon als Diakon legte er für sich ein schmales Taufbuch an, worin er alle eintrug, die er bis zur Übernahme der Pfarre Virgen getauft hat. Als Pfarrer von Virgen führte er dieses Buch weiter und begann auch das Trauungsbuch (1595); ein Totenbuch ist nicht bekannt. Beispiele aus dem Taufbuch:

- 1593 in Lienz: Karl, ehel. Sohn des Markus Meyer, Kochler hier. Pate: Karl v. Stabelwng.
- 1594 in Lienz, in der Kapelle auf Schloß Bruck: Johann, Sohn des Sigmund, Freiherrn zu Wolkenstein und Rodnegg. Patin: Wtw. Anna Helena Hanin v. Welsperg.
- 1602 in Virgen: Georg, Sohn des Hans Länthaler hier. Pate: Caspar Teutenhanser, unser Pfleger.
- 1603 Andreas, Sohn des Christoph Paurnfeindt, Wirt am Potrich hier.
- 1595 „Als ich am 10. Junii zum ersten mein Pfarr zu bekomen und einzunehmen gegen Virgen sambt meinem Herrn Vatter Gottlob ankomen, hab ich am nechsten Tag hernach, als am 3. Sonntag nach Trinitatis (Dreifaltigkeit) den Gottesdienst sambt der Pregg verricht, zuvor aber im Mesnerhaus ein Kindt taufft namens Ursula, ehel. Tochter des Vinzenz Perger auf Wallhom, Patin: Ursula Gultenn, Mesnerin in Virgen.“
- 1599 war Fercher für einige Zeit von Virgen abwesend und bemerkt dann tadelnd: „So werden die letzten die ersten sein, den es ist gefehl und durch Herrn Heinrich (Länthaler, Beuefiziar und Kooperator) mit fleißig auf geschriben worden.“
- 1605 (getauft) Andreas, Sohn des Christoph Paurnfeindt, Schmied und Wirt am Potrich in Virgen.
- 1604 Georg, Sohn des Johann Länthaler in Virgen. Pate: Josef Calnar, vulgo genannt Gurgler, Schneider und unser Bader hier in Virgen.

Aus Ferchers Trauungsbuch:

- 1608 Am 3. Tag nach St. Margareth, als ich in Lesacher Bad war, hat H. Johann Penger, Kooperator von Mattrei, getraut . . . Dies dürfte wohl die früheste Nennung des Tuffbades bei St. Lorenzen („Lesachtraler Badl“) sein, dessen Besuch Fercher noch öfters erwähnt.
- 1610 Am Fest Pauli Bekehrung wurde die Hochzeit gefeiert von Andreas Haidacher, Müller aus

Schwarz, mit Barbara, Tochter des Lorenz Virger, welcher Feier (im Gasthaus) auch der Pfleger, Herr Georg Hebenstreit, beiwohnte und ich mit vielen Bergknappen (!).

- 1613 Am Freitag nach Sexagesima wurde Wasserhochzeit gehalten . . . Gemeint ist eine stille, einfache Hochzeit ohne Festmahl, weil in der „geschlossenen Zeit“. In Gegensatz dazu waren die Hochzeiten am „Frasmontag“ (Faschingsmontag) sicher lustiger.

## Das Fercherhaus und die Schultes

Pfarrer Fercher hatte sich in Virgen ein hübsches Haus gebaut, heute noch „Fercherhaus“ genannt (nun Gasthof „Neuwirt“), und dann das Widum, wohn er über siedelte. Das Fercherhaus erhielt seine einzige überlebende Tochter Catharina mit ihrem Mann Balthasar Schultes. Ihre Hochzeit (laut Trauungsbuch I/1 der Pfarre St. Andrä, Lienz) fand am 16. 1. 1606 statt. Hier das Protokoll: „Hat der Furemb Marliast Balthasar Schultes, Bürger zu Luenz, mit der tugenthafften Jungfrau Catharina, des Ehrwürdigen Geistlichen Wolgelerten Herrn Valentini Ferchers, Pfarrherrn zu Virgen, vor der geistlichen Würde Anweihung, bei der Ehrentugensamen Catharina Pöllernin, seiner gewesten Ehefrau selig, in ehelichem Stande erzeugte Tochter, Hochzeit gehalten.“

Die Hausübernahme in Virgen erwähnt Pfarrer Fercher bei der Hochzeit des Georg Klnäbl: „Erstes Festmahl, das uein Schwiegersohn Balthasar Schultes in dem von mir erbautem neuem Hause gegeben hat.“

Dieser Balthasar Schultes, von Hirschburg in Schlesien gebürtig, Bürger zu Lienz und „Gastgeb“ zu Virgen, und sein Bruder Melchior erhielten von Erzherzog Maximilian am 18. 5. 1613 ein bürgerliches Familienwappen. Das Geschlecht wird in unserer Gegend nach 1730 nicht mehr genannt. Eine der letzten Meldungen darüber findet sich im Verfabuch des Stadtgerichtes Lienz unter 1. Juni 1723. Barbara Schultes, zuerst des Alexander Pacher, Schulleisters, dann des Adam Freißers, heide zu Lienz, und letzters des Marth Antohl, kaiserlicher Zoll- und Gegenschreiber am Eisack zu Bozen, Ehwirtin und Witwe, welche „in der den 26. passato (Mai) negstin albit zu Lienz ertölyten laidigen Prunst, ja mit ihm verbrantten wölligen Stadt, zeitlichen Todes verblieben; Gott gnad der Seelen!“ – Kinder keine. Erben: die ehelichen Kinder ihrer verstorbenen Schwester Katharina: Josef Rainacher, Pfarrer zu Dölsach, usw.

## St. Virgil verdrängt St. Vigil

Kirchenpatron in Virgen ist jetzt St. Virgil. Gemeint ist St. Virgil, Bischof von Salzburg (745-784), dessen Fest am 27. November gefeiert wurde. Das war aber nicht immer so:

Pfarrer Valentin Fercher in seinem Trauungsbuch 1602/17: „Am fest des hl. Vigilius (nicht Virgil!), Bischof und Martyrer und unseres Kirchenpatrons, nämlich am 26. Junii (!), habe ich getraut den Leonhardt in Winckhl . . . an deren Hochzeitsfeier ich mit meiner Schwester teilgenomme habe.“

Diese feierliche Einleitung macht Fercher immer bei Taufen oder Trauungen an diesem Tage.



Virgen

Foto: H. Waschlger

Dieser hl. Vigil war um 380 Bischof von Trient und wurde um 400 beim Versuch, die letzten Heiden in einem Nebental zu bekehren, erschlagen (daher Martyrer, während Virgil von Salzburg nicht Martyrer war). An der Richtigkeit der forscherschen Aussage besteht kein Zweifel, zumal auch die Regierung in Innsbruck bei Anlässen immer von der Kirche zum hl. Vigil in Virgen spricht.

Was ist geschieden?

Bei der Generalvisitation am 27. Juli 1614 wird sie als Pfarrkirche zum hl. Virgil bezeichnet, also noch zu Lebzeiten des Pfarrers Fercher, welcher bei dieser Gelegenheit auch einigen Tadel einstecken mußte. In den dazugehörigen Akten heißt es beliebig Vigil oder Virgil. Offenbar biest jeder Teil die Aussprache des anderen für ein Versehen, oder Vigil und Virgil für dieselbe Person. Ebenso „Virgil“ in den Visitationsprotokollen von 1622 und 1676. Im letzteren findet sich übrigens ein interessanter Vermerk: „Am Montag nach Weißsonntag Prozession nach St. Peter in Lavant, wo die Pfarrangehörigen aus einem alten Verlöbms (Pestzeit) alljährlich einen sehr großen Widder opfern.“

In den Synodalakten (Consist. Arch. Salzburg, „Gurk allgemein“, 4/12) findet sich ein Bericht des damaligen Pfarrdekans Troyer von Virgen, als Antwort auf die Anordnung, daß alle Pfarrer eine Liste mit den örtlich gefeierten besonderen Festen einsenden sollen. In Troyers Bericht vom 12. 5. 1640 heißt es u. a.: Das Patroziniumsfest St. Virgilius wird am 27. November (?) feierlich begangen.

Im Patroziniumsfest zu verlegen, stand aber keineswegs in der Macht eines Pfarrherrn, sondern war dem Ordinariat vorbehalten. Es findet sich aber trotz genauer Nachforschungen in Virgen, Matrei, Grund, Salzburg und Brixen keine solche Genehmigung. Die Erklärung dürfte aber einfach sein:

Weder die hohen Herren in Salzburg, noch die Visitatoren dachten an den hl. Vigil von Trient, zumal Virgen, wie fast das ganze übrige Osttirol, seit 811 zur Erzdiözese Salzburg gehörte. Also hielt man Virgil für den richtigen Kirchenpatron. Es dürfte also Pfarrdekan Troyer gewesen sein, der nur diesen vermeintlichen Darumsetzern „richtigstellen“ wollte und ohne viel zu fragen das Fest auf den 27. November verlegte, damit auch in Virgen, wie in der ganzen Erzdiözese, der hl. Virgil am „richtigen“ Tage gefeiert werde. In Tateinheit damit beging er den historischen Fehler, den echten Kirchenpatron St. Vigil aus der Kirche zu weisen.

Hingegen blieb die Innsbrucker Regierung bis gegen 1700 amtlich immer bei St. Virgilius. Sie wußte es tatsächlich besser.

### St. Vigil und die Osttiroler Urfarren

Der hl. Vigil als echter Kirchenpatron von Virgen besagte aber noch mehr. Es darf als Bestätigung der schon lange gehegten Vermutung gelten, daß nämlich im heutigen Osttirol (östlich des Anraser Baches) nach der Slawenzeit nicht St. Virgil von Salzburg, wie man noch hören und lesen kann, und auch nicht Herzog Tassilo Süß Innachen missionieren haben, denn beides ist geschichtlich und zeitpolitisch nicht haltbar, sondern wieder das Patriarchat Aquileia, das ja noch aus der Römerzeit eine kirchengeschichtliche Tradition mit unserem Gehirte verband. Ohne auf Einzelheiten darüber auszuweichen, darf man bedenken, daß Salzburg als Kirchenpatron in Virgen (im Falle der Eigengründung) auf jeden Fall einen Salzburger oder Frankischen Heiligen ausgewählt hatte, z. B. St. Virgil, St. Rupert, St. Alban oder St. Martin. St. Vigil ist aber ein Trienter Bischof; Trient gehörte damals jedoch zum Patriarchat Aquileia. Ferner hat Salzburg nie so ausgedehnte Urfarren gegründet, wie sie für Aquileia typisch waren.

Die damalige Missionierung würde dem hl. Patriarchen Paulinus II. (787-802) und seinem Nachfolger Patr. Ursus (802-811) zu verdanken sein; an letzteren erinnert auch die Urfarre Irtschen. Beide waren eifrige Missionsbischofe.

Die Urfarre Dölsach (ursprünglich wohl St. Georg/Gödnach) reichte im Drautal hinauf bis einschließlich Assling, das im Jahr 1632 von Salzburg noch als Filialkirche der Pfarre Dölsach bezeichnet wird. Die Urfarre Lienz (erst wohl in Oberlienzen, denn Lienz gab es damals noch nicht) reichte im Iseltal bis einschließlich St. Johann. Der „Rest“ würde also auf die Urfarre Virgen kommen, aus welcher in der Salzburger Zeit – die Patronnamen sagen es! – die Pfarren zum hl. Alban in Matrei und jene zum

Johann Trojer:

## Von der Dreifaltigkeitsbruderschaft in Assling

Assling ist die einzige Gemeinde von Osttirol und des ganzen Pustertals, die das Pfarrkirchenpatronat zur Hl. Dreifaltigkeit anzuweisen hat. In Strassen ist die Dreifaltigkeitskirche eine Gründung des 17. Jahrhunderts; das eigentliche alte Pfarrgotteshaus ist die St. Jakobskirche.

Das Dreifaltigkeitspatronat besitzen im Bezirk Lienz nur noch die Kapelle in Schloß Bruck, die Bachletkapelle in Innervillgraten, die Kapelle in Zedlach/Matrei und in Obblab/St. Johann; in Hopfgarten wurde es durch das Nepomukpatronat ersetzt.

Assling besaß als einzige Osttiroler Pfarre und neben Bruneck und Kiens im Pustertal auch eine Dreifaltigkeitbruderschaft. Sie wurde 1713 de redemptione captivorum errichtet und erzielte in den hundert Jahren ihres Bestandes eine außerordentlich hohe Zahl eingeschriebener Mitglieder, deren Opfer teilweise zum Loskauf von Christensklaven an den Trinitarierorden nach Wien verschickt wurde; z. B. wurde um 1765 ein gewisser Josef Wierer aus Brixen nach dreijähriger Gefangenschaft in Tripolis um 1684 fl. 54 x freigekauft.

Der Trinitarierorden mit der Intention zur „Erlösung gefangener Christen“ wurde 1193 von Johannes des Matba und Felix de Valois gegründet und zählt seit 1609 zu den sogenannten Bettelorden. Die Erzherrschaft zur Hl. Dreifaltigkeit ist eine Gründung dieses Ordens.

Der mir vorliegende Bruderschaftsbrief im Format 37×44 cm ist betitelt:

„Gründliche Nachricht von dem Ursprunge, Ablässen und Freyheiten der englischen Erzbruderschaft unter dem glorreichen Titel: der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit von Erlösung gefangener Christen, in welche Bruderschaft mit gnädiger Bewilligung hochgeistlicher Obhngken zu Brixen, und auf gegebene schriftliche und gedruckte Erlaubniß des heiligen Ordens zu Rom, in der löbl. Stifts-Pfarre zu Assling alle Christgläubige beyderley Geschlechts eingeschrieben werden.“

Es folgen die päpstlichen Bestätigungen, die verliehenen Ablässe und die zahlreichen Ablassstage, darunter der 8. Feber: hl. Johannes des Matba, und der 20. November: hl. Felix de Valois.

Laut der Rubrik unten ist 1846 ein Villgrater eingeschrieben worden:

Zuunterst steht: „NB. Es muß der Nahmen nach dem Tode eines Mitgliedes der Erzbruderschaft nach Assling zugesickt, wie auch das Jahr, Monath und Tag beygesetzt werden.“

Die Angabe der Druckerei, des Verlages und Jahres fehlt; in Frage kommt Weger in Brixen oder Weiß in Bozen, um 1800.

Am interessantesten ist der dem Linblattdruck eingefügte Holzschnitt, 9×15 cm, signiert mit „J. M.“. In Frage kommt J. Müll in München, der

hl. Rupert in Kals losgelöst wurden. In Dölsach steht für die Verlegung in der Salzburger Zeit der hl. Martin. Virgen war einst auch Dekanat. Auch Pfarrer Fercher wurde im Jahre 1605 zum Landdekan für Matrei, Kals und Defereggan ernannt, was wohl an die alte Zusammengehörigkeit erinnert.

Gerade die Wahl des hl. Vigil von Trient als Kirchenpatron von Virgen könnte, wenn man obigem Gedankengang folgen will, ein entscheidender Hinweis dafür sein, daß diese Urfarren vor 811, als Karl d. Gr. die Drau als kirchliche Grenze zwischen Salzburg und Aquileia bestimmte, entstanden sein müssen – also zwischen 796 und 811 – denn später wäre St. Vigil nicht mehr Kirchenpatron von Virgen geworden.

1814 den bei Weger gedruckten Zettel für die Franz-Xaver-Bruderschaft in Strassen mit einem Kupferstichversand, oder Johann Michael Motz, der für Weiß in Bozen arbeitete, oder Ignaz Milldorfer.

Die Bildkomposition entspricht einem Altraufbau ohne Säulen und Gebälk.

Unten eine rokokko Mensa, darüber auf der Mittelachse der Ursch an der Quelle, ein Krenz zwischen dem Geweih; flankiert von den Gründern der Trinitarierordens in halbknienender Stellung und mit didaktischen Handgesten. Niben und Habir mit aufgenähtem lateinischen Kreuz kennzeichnen sie als heilige Ordensmänner aus der Kreuzzugszeit. Zu ihren Füßen liegen Krone und Zepter, bzw. Handkörnchen und Buch. Diese Attribute sind beim Stifterpaar der Trinitarier an sich ungebräuchlich, wengleich der Bezug zu den Biografien nicht fehlt.

Im Mittelteil steht ein geflügelter Schutzengel, auf dem Bruststück des Kleides ein Kreuz, die Hände mit gekreuzten Armen über die seitlich auf heiden Knien knienden Personen. Mann und Frau, gehreitet, wohl die personifizierte Konfraternitas.

Zuoberst die Dreifaltigkeit in den Wolken; Christus mit dem Kreuz in der Rechten, die Linke auf der Weltkugel, Gottvater mit Zepter, die Heiliggeisttaube und das trinitarische Dreieck mit dem offenen Ange dazwischen. Strahlenniben, Puttenköpfe und Bolkenhänschen runden nach außen hin ab.

Die ikonographische Besonderheit ist zweifellos die Darstellung der Trinitarierväter. Das Ganze erweckt den Eindruck eines Neustifter Rokokokoaltars. In der dortigen Klosterkirche ist die Dreifaltigkeit im Chorgewölbe freskiert. Da sowohl Assling als auch Kiens alte Neustifter Pfarren sind, ist die Errichtung dieser Bruderschaft unter diesem Patronat in diesen Gemeinden zweifellos ein Werk der Augustiner Chorherren. Ihr Verhältnis zu den 1688 nach Wien berufenen Trinitariern muß hier unerörtert bleiben. Nicht unerwähnt soll Kaspar Bodner aus Hollbruck (1716-1798), Trinitarierpater und Hofprediger in Wien, bleiben.

Weltpolitisch spannt sich der Bogen deutlich von der Kreuzzugszeit bis zur zweiten Türkenbelagerung Wiens. Der Aspekt eines progressiven Apostolats, nicht zuletzt in Konkurrenz zu den vom Brixner Fürstbischof Caspar Ignaz Graf von Künipl (1702-1747) gegen den Widerstand des Domkapitels und Ordenskleins' geförderten Jesuiten, ist offenkundig. Um 1720 setzen in der Diözese Brixen die Volksmissionen der Jesuiten ein. Ihrer Initiative ist u. a. die Errichtung der Franz-Xaver-Bruderschaft in Strassen 1737 zuzuschreiben; dieser wiederum ein Teil des künstlerischen Programms in der dortigen Dreifaltigkeitskirche. Man kann sehen, wie vielseitig sich kirchenpolitische Tendenzen auswirken.